

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	17 (1901)
Heft:	29
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Apparat der Firma Fritz Wunderli, vormals Rüding Wunderli & Cie., Fig. 2, tritt nun hier in die Lücke, indem er die bekannten Schleifapparate

Nr. 2 für Bohrer von 6—25 mm
3 8—50

nach unten, d. h. zum Schleifen aller Spiralbohrer zwischen 2 bis 8 mm

ergänzt und zwar können letztere mittelst des neuen Apparates gerade so rasch und gut wie die größeren Bohrer geschliffen werden.

Es gibt allerdings schon Spiralbohrerschleifmaschinen, womit Bohrer bis 8 mm geschliffen werden können; bei diesen Modellen ist aber wieder als Uebelstand zu verzeichnen, daß mit denselben keine größeren Bohrer geschliffen werden können, und da wenige Geschäfte nur mit Bohrern unter 8 mm arbeiten, bedingt dieses System die Anschaffung von zwei Maschinen.

Mit oben beschriebener Maschine kann dagegen allen Ansprüchen Genüge geboten werden, indem eine Maschine, kombiniert mit je einem der gewöhnlichen Apparate Nr. 2 oder 3 und dem Supplementäpparät Nr. 1 völlig ausreicht, um Bohrer von 2 bis 25 mm oder bis 50 mm zu schleifen.

Zu beachten ist noch speziell, daß die Anwendung dieses Apparates nicht nur an Maschinen oder Apparate, die von der Firma Fritz Wunderli stammen, beschränkt ist, sondern daß derselbe auch zu andern Spiralbohrerschleifmaschinen nach gleichem System verwendet werden kann.

Die Einstellung der kleinen Bohrer in das Apparatli, sowie dessen Handhabung ist sehr einfach und geht letztere schon aus der Abbildung hervor.

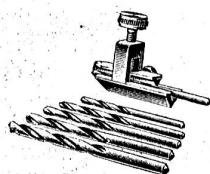


Fig. 2.
(Apparätli Nr. 1.)

Verschiedenes.

Bauwesen in Zürich. Man schreibt dem Winterthurer „Landboten“: Die Verlegung der kantonalen Strafanstalt, welche bereits letzte Woche erfolgte, bildete den Ausgangspunkt von umfangreichen baulichen Veränderungen in der Altstadt, die von ebenso großer Wirkung sein dürften, wie diejenigen, welche sich seinerzeit an den Bau des neuen Bahnhofes angeschlossen. Ältere Leute erinnern sich noch, wie die Gegend des Fröschengrabens aussah, der zugebedeckt die schöne Bahnhofstraße wurde, auf die Zürich mit Stolz blicken darf. Die Entwicklung des Bahnhofquartiers, das sich links und rechts angeschlossen, nahm einen überaus raschen Gang, und neue Häuser sind in dem Quartier jetzt nur noch möglich durch Niederreißen oder gänzlichen Umbau bestehender Gebäulichkeiten. Dieser Umstand hat wohl am meisten zu der ungeheuren Preissteigerung des dortigen Baulandes geführt. Der Preis von ungefähr 1000 Fr. per Quadratmeter oder 90 Fr. per Quadratfuß, wie er in den letzten Jahren für fertiges Bauland an der Bahnhofstraße wiederholt bezahlt worden ist, dürfte allerdings für längere Zeit nicht mehr überboten werden. Immerhin ist er geeignet, die Entwicklung der an das Bahnhofquartier anschließenden Quartiere mächtig zu fördern. Er hat es der kantonalen Verwaltung ermöglicht, an den Bau einer modern eingerichteten Strafanstalt zu gehen, ohne den Staatsfiskus stark zu belasten. Mit der Verlegung derselben ist aber auch der Hemmschuh gefallen, welcher der schon längst verlangten Schiffskorrektur und einer direkten Straßenverbindung zwischen Limmatquai und der mittleren Bahnhofstraße entgegenstand. Die Erwerbung der Strafanstalt durch die Stadt wird die Durchführung dieser Straßenzüge wesentlich erleichtern. Außer der Strafanstalt besitzt hier die Stadt

noch das Waisenhausareal, das mit der beabsichtigten Verlegung des Waisenhauses auf den Sonnenberg oberhalb Hottingen ebenfalls frei wird.

Im weiteren hat sie im Laufe der letzten Jahre anschließend an diese umfangreichen Gebiete eine große Anzahl Liegenschaften erworben, welche für die richtige Einteilung der Quartiere notwendig waren. Das umfangreiche Gebiet, das sich so zwischen der Limmat und der Bahnhofstraße der Bauhätigkeit öffnet, ist nach einem von Prof. Gull entworfenen Plan für städtische Verwaltungsgebäude bestimmt. Das überschüssige Land soll wieder verkauft werden. Mit der Liquidation desselben ist begonnen worden. Die Baupläze bei der Bahnhofstraße sind bereits um eine Million an Private verkauft worden, weshalb in der letzten Zeit in größter Eile (um den vertraglichen Bestimmungen zu genügen) eine neue Straße von der Bahnhofstraße nach dem obern Mühlesteig erbaut worden ist. Von diesem Punkte aus gabelt sich die Straße; ein nördlicher Zweig folgt dem Sihlkanal und geht bis zum untern Mühlesteig. Der Durchführung dieser Straßenzüge bot der Sihlkanal erhebliche Schwierigkeiten. Es haben nun die Stadtbehörden in richtiger Erkenntnis der Sachlage die Aufhebung des Kanals beschlossen und damit verschwindet nun eines der ältesten städtischen nutzbringenden Tiefbauwerke. Er datiert aus alter Zeit und ist ohne Zweifel viel älter als der Schanzengraben, der lediglich Festungszwecken gedient hat und seinen Ursprung wohl der umfassenden Befestigung der Stadt im 17. Jahrhundert verdankt. Er war im Unterschied zur Culach ein privater Wasserwerkanal der Stadt Zürich, dessen Kraftausnützung etwa sechs Industriellen, hauptsächlich Müllern, zustand. Von diesen sind nun alle bis auf einen ausgekauft.

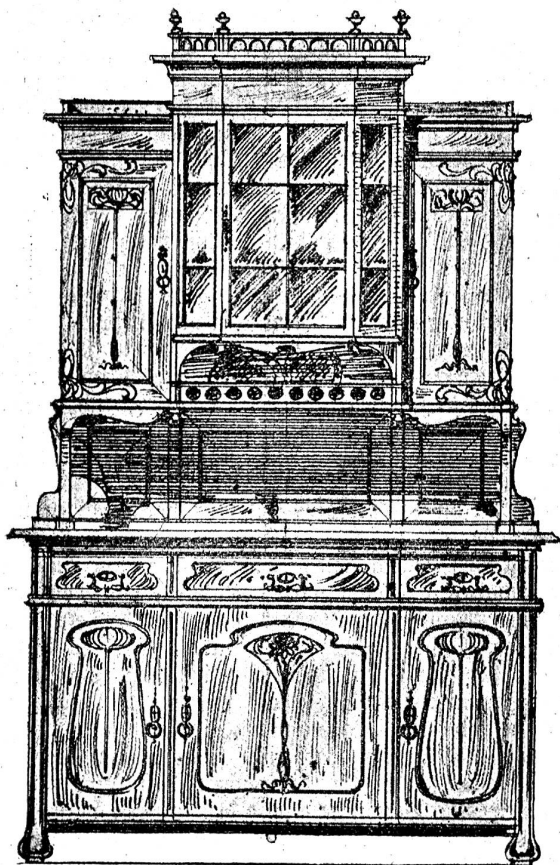
Der bekannte „Motoren-Schmid“ verlangte zu viel für sein Benutzungsrecht, weshalb der Kanal unterhalb seiner Fabrik durch einen doppelten Sturz in den Schanzengraben geleitet wird. Dadurch entgehen dem städtischen Wasser im „Letten“ ungefähr 3 Sekunden-tubimeter Wasser. Sie können aber nicht in Frage kommen bei der hervorragenden Wichtigkeit, welche die neuen Quartiere im Stadtplan spielen. Im nächsten Jahr soll von den obgenannten Straßen die Verbindung mit dem untern Mühlesteig fertig gestellt werden. Man ist zur Zeit daran, die nötigen Auffüllungen vorzunehmen. Die Verbindung mit dem oberen Mühlesteig wird, da hierfür die Strafanstalt zum Teil abgebrochen werden muß, vermutlich noch einige Jahre auf sich warten lassen.

Die Eindeckung des Sihlkanals wird aber auch die Entwicklung der Quartiere westlich der Bahnhofstraße mächtig fördern. Zunächst soll die öffentliche Sihlhofstraße von der Bahnhofstraße bis zur Seidengasse um den anliegenden Kanal verbreitert werden. Weiter aufwärts im Gebiete der alten Seidenhöfe ist die Fortsetzung der Sihlhofstraße bis zur Steinmühle im Quartierplanverfahren geregelt worden. Die Grundeigentümer wollen dieselbe zugleich mit der Verbreiterung der Gerbergasse demnächst in Angriff nehmen. Der letztern müssen die umfangreichen Gebäulichkeiten des Hemdenfabrikanten Schmid weichen. Bis zum Ende des Jahres 1902 wird dadurch ein neuer Straßenzug vom untern Mühlesteig resp. dem Waisenhausplatz beginnen, die Bahnhofstraße kreuzen und bis zur Steinmühle resp. Löwenstraße fertig gestellt werden. Beim Thalacker soll der eingehende Sihlkanal im wesentlichen zur Verbreiterung der Sihlstraße dienen. Es ist kein Zweifel, daß die Bauhätigkeit die verhältnismäßig wenigen Baupläze, welche für Privatbauten bestimmt sind, bald in Beschlag gelegt hat.

Die Stadt wird ungefähr an der Stelle, wo das „grüne Hüsi“ stand, beim untern Mühlesteig nächstes Jahr ein großes Verwaltungsgebäude für die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke bestimmt erstellen, die bis heute in Privathäusern untergebracht sind. Das neue Stadtpalais nach den Plänen von Professor Gull dürfte in diesem Dezennium nicht mehr begonnen werden. Immerhin werden Zürcher, welche aus der Fremde heimkehren, nicht wenig erstaunt sein, wenn sie die Veränderungen sehen, welche die weitere Umgebung des Bahnhofquartiers erleiden wird.

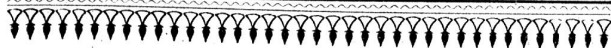


Musterzeichnung.



Buffet im modernen Charakter.

Entworfen von A. Schirich, Zürich V.
Ausgeführt von F. Litscher, Möbelschreinerei, Luzern.



Bauwesen in Bern. Das Variététheater im alten Theater in Bern scheint nun doch Tatsache zu werden; eine Architektenfirma sucht im Auftrage der Saalbaugesellschaft Bern die behördliche Bewilligung zum Umbau des alten Stadttheaters für ein Variététheater nach.

Schlachthausanlage Bern. Die Stadt Bern laboriert an einer neuen Schlachthausanlage. Zum Studium der Sache ist eine Kommission eingesetzt, und die Vorarbeiten sind im Gange. Es liegen bereits zwei Projekte vor. Nach dem ersten käme das Schlachthaus auf das Wandorfelfeld zu stehen, nach dem zweiten auf den hintern Wiler. Beide Plätze sind in der Nähe der Güterstation Wilerfeld. Die Metzgerschaft hat sich bereits für das

erste Projekt entschieden. Die vorberatenden Behörden werden nun, wie die „Schweizerische Metzgerztg.“ schreibt, höchst wahrscheinlich dem Wunsche der Metzgerschaft gemäß sich ebenfalls für das erste Projekt entscheiden und der Gemeinde die Erwerbung des nötigen Terrains (zum Preise von circa 215,000 Fr.) beantragen.

Bauwesen in Langnau (Emmenthal). Die Bauhätigkeit ist hier diesen Sommer über weniger stillgestanden als anderwärts. Am meisten Kräfte beschäftigte das Sekundarschulhaus, das nun unter Dach gebracht ist. Dicht daneben läßt Herr Dr. Frey sich ein Haus bauen im Chaletstil, Herr Schlatter hätte seinen Neubau neben der „Sternwarte“ ebenfalls gern vor Beginn des Winters aufrichten lassen, wenn nicht Ungunst der Witterung und anderes es verunmöglichen, und auf dem Steckfeld hat Schlosser Schmutz sich ein eigen Haus erbaut. Schlosser Schmutz! Es darf einmal erwähnt werden, daß das Kunsthandwerk in diesem Meister einen tüchtigen Vertreter hat, dessen Arbeit auch auswärts geschätzt wird. Von seinem Können legen das große Portal beim Eingang zu unserem Kirchhofe und verschiedene im Auftrage von Privaten ausgeführte Arbeiten Zeugnis ab.

(„Emmenthalerblatt“.)

Die Gemeinde Netikon beschloß, die Defen im Schulsehause durch eine Centralheizungsanlage (Warmwasserheizung) zu ersetzen.

Schulhausbau Sursee. Die Urnenabstimmung über die Schulhausplatzfrage ergab folgendes Resultat: 251 Stimmen für den alten Schulhausplatz, 186 für den Dägersteinhügel. Letzteres Projekt ist somit unterlegen.

Die Waggonfabrik Schlieren hat sich im letzten Jahr um 200 Arbeiter vermehrt und zählt heute etwa 350 Arbeiter. Trotzdem diese Fabrik erst seit einigen Jahren errichtet ist, so ist sie doch im Stande, pro Tag einen Waggon herzustellen. Zur Zeit sind 90 Waggon im Bau begriffen.

Das Schloß Glarisegg (St. Thurgau) ist von zwei schweizerischen Pädagogen, den Herren W. Zuberbühler und W. Frei, die bisher Mitarbeiter an den deutschen Landerziehungsheimen von Dr. Liez waren, erworben worden. Es soll eine Erziehungsschule nach dem Muster der deutschen Landerziehungsheime zu Ilfenburg im Harz und zu Haubinda in Thüringen aufnehmen.

Die Arbeiter im Granitsteinbruch Schultheß in Lavorgo sind in Ausstand getreten. Man sagt, Herr Schultheß wolle sämtliche Streikenden entlassen.

Armierter Beton. Bei der von der Firma Froté & Westermann gebauten Brücke über den Inn handelt es sich nicht um eine Ausführung nach dem System Hennebique, wie anfangs gemeldet worden war. Diese Bezeichnung scheint, so wird berichtet, zwar nachgerade für alle Bauten aus armiertem Beton (Beton-Eisenbauten) landläufig werden zu sollen, während sich doch das Patent Hennebique nur auf eine ganz besondere Abart von armiertem Beton bezieht. Der armierte Beton ist viel älter als Hennebique und es existieren heute neben dem System Hennebique noch eine große Anzahl zum Teil bewährter Anwendungsarten. Die Innbrücke bei Zug ist aus armiertem Beton erstellt, hat aber weder in ihrer Gesamtdisposition, noch in ihren Details Ähnlichkeit mit den von Hennebique ausgeführten Brücken. Die durchaus neuartige Brücke wurde von Ingenieur Maillart der ausführenden Firma entworfen und das Projekt von Herrn Professor Dr. Ritter begutachtet und zur Ausführung empfohlen.